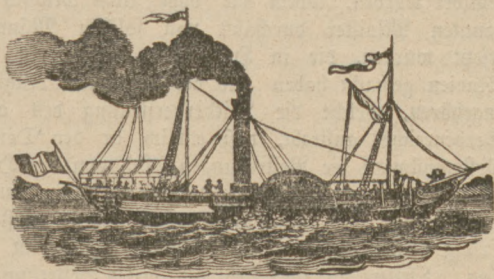


Danziger Dampfboot.

N^o. 6.

Mittwoch, den 8. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1862.

32ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Dresden, Dienstag 7. Januar, Nachmitt.

Nach einer Wiener Korrespondenz des heutigen „Dresdner Journals“ wäre eine österreichische Note nach Berlin abgegangen, in welcher der Vorschlag gemacht wird, die Regulirung des Elbzolles nach den Anträgen Preussens kraft des Bundesbeschlusses vom 3. August 1820 durch die Bundesversammlung einzuleiten und in welcher Oesterreich zu Reformen bereit erklärt, die ein desfallsiges langwieriges Bundesverfahren beschleunigen.

Petersburg, 7. Januar.

Admiral Putiatin ist auf sein Gesuch des Postens als Unterrichtsminister entbunden, und Staatssecretair Golovine zum Geranten des Unterrichtsministeriums ernannt worden.

Paris, Dienstag 7. Januar, Nachmitt.

Zu Toulon hat im schwimmenden Bagno eine Feuersbrunst stattgefunden. Menschen sind dabei nicht um's Leben gekommen.

Nach Berichten aus Rom vom gestrigen Tage ist das Konfistorium zusammengetreten. Der Papst hat einen neuen Erzbischof von Warschau ernannt.

Brüssel, Dienstag 7. Januar.

Nach hier eingetroffenen Pariser Nachrichten, soll die Antwort auf die Preussischen Vorschläge in Betreff des Handelsvertrages mit Frankreich in den nächsten Tagen abgehen und den Abschluß des Vertrages in nahe Aussicht stellen.

Brüssel, 7. Januar, Vorm.

Die „Indépendance“ meldet aus Washington vom 28. v. M., Seward und Lyons hätten eine Unterredung gehabt. Seward sei bereit, Mason und Slidell auszuliefern, falls sie als Rebellen reclamirt würden. Würden sie indeß als die Abgeordneten einer kriegsführenden Macht zurückgefordert, so müsse er zuvörderst an seine Regierung berichten.

London, Montag 6. Januar, Nachts.

Die „Europa“ ist nun mit Berichten aus New York bis zum 24. v. M. in Queenstown eingetroffen, hat aber keine entscheidende Nachricht in Betreff der Südkommissäre mitgebracht. Es war die Mittheilung der gepflogenen Correspondenz im Senate beantragt worden. Mehrere Senatoren hatten gegen die Auslieferung der Gefangenen gesprochen.

Die New-Yorker Journale stimmen darin überein, daß zur Vermeidung des Krieges die Forderungen Englands bewilligt werden mögen.

Der Senat hat 1½ Mill. Dollars zum Bau von Kanonenböten in den westlichen Gewässern votirt. Die Zölle auf Kaffee und Zucker sind erhöht worden.

Seward hat gelegentlich eines Banquets einen Brief geschrieben, in welchem es unter Anderem heißt: Jeder Vortheil Amerikas vermehre die Wohlfahrt Englands; von jedem Mißgeschick, daß Amerika betreffe, werde auch früher oder später England zu leiden haben.

London, Dienstag 7. Januar, Mittags.

Die detaillirten aus New York via Halifax eingegangenen Berichte reichen ebenfalls bis zum 26. und lauten: Im Senate verlangte Hale die Mittheilung der Correspondenz in Betreff der Trentaffaire, wogegen Sumner einwandte: Hale müsse gehört haben, daß das Kabinet die Forderung der Herausgabe Mason's und Slidell's in Erwägung ziehe. Hale erwiderte darauf: Wenn England die Auslieferung

der Südkommissäre verlange, dann müßte die Bundesregierung England den Krieg erklären. Wenn sie ausgeliefert würden, so würde der Senat der Verachtung und dem Unwillen des Landes ausgesetzt sein und die Verwaltung aus ihren Aemtern vertrieben werden. Napoleon wünsche das Andenken an Waterloo zu verwischen, und Tausende von Irländern in Canada würden sich mit der Sache der Union vereinigen. Hale schloß seine heftige Rede gegen England, indem er sagte: Lieber Krieg als Auslieferung Mason's und Slidell's. Sumner beharrte bei dem Antrage, daß die Diskussion der Frage vertagt werde, bis sie in üblicher Form vorgelegt worden sei. Er fragte, ob Beweise von anmaßenden Forderungen vorhanden seien, oder ob die Verwaltung die Frage einer Vermittelung nicht in Erwägung gezogen habe, und sprach die Hoffnung aus, daß die Angelegenheit auf freundschaftliche Weise werde beigelegt werden. Der Antrag Hale's wurde einer späteren Diskussion vorbehalten.

Das Kabinet beobachtet das tiefste Stillschweigen über die Trentaffaire. Man glaubt allgemein, daß Lyons die Note übergeben habe.

Die Newyorker Journale erklären, daß Amerika einen Krieg mit England nicht wünsche, es müßte denn ein durch England dem Lande aufgedrungen sein. Die öffentliche Meinung sei England feindlich, man glaube aber an eine friedliche Lösung.

Triest, Dienstag 7. Januar, Nachmitt.

Nach Berichten aus Athen vom 28. v. Mts. hat an der Nordküste des Peloponnes ein starkes Erdbeben stattgefunden. Athen ist unversehrt geblieben. Attika und Neu-Corinth, Nigion und Patras haben dagegen sehr gelitten. Die Kammer hat zur Unterstützung der Betroffenen 10,000 Drachmen bewilligt.

Skutari, 3. Januar.

Die Montenegriner haben das Gebiet von Sostina verlegt. 1500 Baschi-Boguzs von Antivari wurden entsetzt, sie zurückzuweisen. Die Montenegriner haben die Ortschaften Selsa und Karniza wieder besetzt.

Verona, 4. Januar.

Gestern wurde die Belagerungs-Batterie vom Fort Bratislaw aus mit glänzendem Erfolge vorgenommen. Heute wird der Kaiser auf dem Campo Marte einem großen Manöver beiwohnen, an welchem alle Truppen von Verona und Umgegend theilnehmen. Nach dem Manöver gegen 2 Uhr Nachmittags, wird Se. Majestät mehrere Civil- und Militär-Anstalten besuchen und um 8 Uhr Abends nach Venedig abreisen, um die beiden Feiertage dort zu verbleiben. Am 7. d. wird der Kaiser in Verona eintreffen, um die Inspektion fortzusetzen. Wo immer Se. Majestät im Laufe des Tages auf seinen Exkursionen erschiene, drängte sich das Volk herbei, sowohl Stadt als Landbewohner, um Allerhöchstdieselben ehrfurchtsvoll zu begrüßen. (Wien. Bl.)

Canton, 30. December.

In Peking hat ein Staatsstreich stattgefunden, die Minister sind arretirt. Ein neues Ministerium unter dem Präsidium des Prinzen Kung ist gebildet worden. (S. N.)

N u n d s c h a u.

Berlin, 7. Jan. Ueber den Stand der Gesetzesvorlagen hört man von unterrichteter Seite Folgendes: Die Kreisordnung ist ganz so angenommen und genehmigt worden, wie Graf Schwerin sie vorgelegt

hatte. Das Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit hatte zwar Schwierigkeiten hervorgerufen, es besteht aber darüber keine Meinungsverschiedenheit zwischen den Mitgliedern des Ministeriums. Das Gesetz über die ländliche Polizeiverwaltung ist — wie ich dies mehrfach angedeutet hatte — noch gar nicht zur förmlichen Beratung im Staatsministerium gelangt. Was endlich das Gesetz über die Oberrechnungskammer angeht, so ist der Ausgang der Erörterung, welche dasselbe hervorgerufen, nicht im Sinne der mehr conservativen Minorität des Ministeriums sondern in dem der liberalen Majorität erfolgt.

Bei der letzten Nachwahl im vierten berliner Wahlbezirk siegte die Fortschrittspartei abermals mit einer enormen Majorität. — Nach der Wahl Einiges sind sämtliche Mitglieder des Central-Wahlkomitees der Fortschrittspartei bis auf die Herren v. Unruh, Phillips und Mommsen, welche ein Mandat abgelehnt hatten, in das Abgeordnetenhaus berufen. — Die Abgeordneten der Hauptstadt sind nunmehr: Wirtl. Geh. Rath Kühne, Geh. Justizrath Taddel, Stadtgerichtsrath Twesten, Stadtrath a. D. Runge, Reg.-Rath Krieger in Potsdam, Kreisrichter a. D. Schulze in Delitzsch, Seminardirector a. D. Diesterweg, Dr. Otto Lüning in Rheba und Major a. D. Steinhardt in Wittstock; sämmtlich bis auf den Erstgenannten der Fortschrittspartei angehörig.

Die „Magd. Ztg.“ bringt folgenden politischen Gesamtüberblick über die letzten Abgeordneten-Wahlen. Von Staatsdienern sind gewählt: 90 Richter, 8 Staatsanwälte, 17 Rechtsanwälte, 115 Juristen, 4 Minister, 30 Regierungsbeamte, 13 Landräthe, 19 Gemeindebeamte, 66 Administrativbeamte, 3 Militärs, 22 Geistliche und 12 Lehrer. Von Privatpersonen: 10 Aerzte, 84 Gutsbesitzer resp. Dekonomen, 26 Industrielle resp. Kaufleute und 13 Rentiers u. c. Ihrer politischen Gesinnung nach sollen die Abgeordneten, zufolge obiger Zeitungsnachricht angehören: 89 der Fortschrittspartei, 170 der constitutionellen, 17 der conservativen, 53 der katholisch-kerikalen und 22 der polnischen Partei. Dem Adelstande gehören davon an 78 Abgeordnete und zwar 12 der Fortschrittspartei, 38 der constitut., 11 der conserv., 2 der kath. kerikalen und 15 der polnischen Partei. Wiedergewählt sind 146 Abgeordnete der letzten Legislatur-Periode. — In der Provinz Preußen sind 10 Richter, 7 Rechtsanw., 17 Juristen, 1 Landrath, 2 Gemeindebeamte, 3 Administ.-B., 4 Geistliche, 3 Lehrer, 1 Arzt, 21 Gutsbesitzer, 2 Kaufleute und 3 Rentiers gewählt; von denen 35 der Fortschrittspartei angehören: eine Anzahl, wie sie keine andere Provinz nur annähernd aufzuweisen hat.

Die „Berl. Allg. Ztg.“ schreibt über: „die nächste Aufgabe der constitutionellen Partei: „In diesem Augenblick gehören diejenigen zur constitutionellen Partei im Gegensatz zur Fortschrittspartei, welche es noch für möglich halten, sich mit dem Ministerium zu verständigen und die liberalen Elemente desselben zu kräftigen; welche daher in dem, was sie fordern, und in dem, was sie bewilligen, Rücksicht auf die eigentliche Lage dieser Elemente nehmen; welche die Möglichkeit eines Sturzes derselben und was sich daran knüpft, erst ins Auge fassen und diesen Sturz nach Kräften vermeiden wollen. — Die erste Aufgabe der Partei ist, sich im Landtag zu constituiren.“ —

In Bezug auf die Militär-Reform und die Haltung der Fortschrittspartei sagt die „Wien. Presse“: „Da hört man unablässig wiederholen, daß Preußen der Schirm und Hort Deutschlands sein müsse, sich

bereit halten müsse, das Steuer zu ergreifen, sobald Ereignisse eintreten; wenn aber für diesen Fall die Nothwendigkeit der Militair-Reform, der dreijährigen Dienstzeit, die Erhöhung des stehenden Heeres verlangt wird, sträubt sich die unabhängige liberale Partei dagegen mit Händen und Füßen und will dazu keinen Thaler hergeben. Und doch ist es erwiesen, daß Preußen ohne die Militair-Reform keinen einzigen seiner Ansprüche mit Aussicht auf Erfolg nachdrucksvoll vertheidigen könnte.

— Nach der neuesten Liste der Beiträge für die deutsche Flotte, welche die Wochenschrift des Nationalvereins bekannt macht, beläuft sich die Gesamtsumme, welche der letztere an das K. Marineministerium in Berlin gesendet hat, auf 140,000 fl. rhn. oder 80,000 Thlr., womit das Erforderniß für ein Kanonenboot durch unsere bisherige Sammlung noch vor Jahresluß gedeckt ist.

— Nachdem des Königs Maj., wie bekannt, die Herausgabe eines Werks über die Krönungsfeier angeordnet und das Königl. Heroldsamt mit der Rebauction beauftragt hat, wünscht die letztere Behörde nunmehr zu diesem Ende eine baldige nähere Mittheilung über Dasjenige zu erhalten, was innerhalb der einzelnen Verwaltungsressorts zu den Krönungsfeierlichkeiten veranstaltet worden, und wiewen die Städte und Ortschaften ihre Theilnahme an der Feier bezeugt haben. Das Gesuch ist zunächst an die Oberpräsidenten ergangen, welche durch die Regierungen von den Landrathen das nöthige Material einziehen lassen. Diese müssen sich nun an die Dominien und sonstige Ortsobrigkeiten wenden.

— Wir haben schon öfter Gelegenheit genommen, gegen den immer mehr um sich greifenden Wucher mit Lotterielosen zu Felde zu ziehen. Um so erfreulicher ist, wenn ein hiesiger Lotterie-Einnehmer die Spielsucht seiner Mitbürger benutzt, um dem Flotten-Comitee eine ansehnliche Unterstützung zukommen zu lassen, indem er nur demjenigen ein Viertelsoos giebt, der wenigstens 10 Sgr. für die deutsche Flotte zahlt.

Stettin, 6. Jan. Gestern Abend 10 $\frac{1}{2}$ Uhr wurden einem Wagenschieber auf dem hiesigen Bahnhofe von einer Locomotive beide Beine abgefahren. Er ging einer ankommenden Locomotive aus dem Wege und wurde darauf sofort von einer von der andern Seite kommenden, welche er nicht bemerkt hatte, niedergeworfen. Der Unglückliche ist heute amputirt.

— Der Ober-Regierungsrath Osterreichs ist in gleicher Eigenschaft an die Kgl. Regierung zu Minden versetzt und dort zum Stellvertreter des Präsidenten in Abwesenheitsfällen ernannt worden.

Weimar, 6. Jan. Heute früh 8 Uhr fand im Hofe des hiesigen Zuchthaus die Vollstreckung des Todesurtheils mittels Fallbeils an dem Mörder des Prof. Wachter in Jena, Kodesch aus Lobeda, statt.

Wien, 4. Jan. Man hat seiner Zeit den pariser Friedenstractat als eine große Errungenschaft der wiener Diplomatie gepriesen, da dadurch gelungen sei, den russischen Präensionen in Bezug auf den Orient einen Damm zu setzen. Die Verhältnisse haben sich inzwischen bedeutend geändert und es zeigt sich jetzt, daß der pariser Friede weit weniger die russischen Präensionen auf ihr natürliches Maß reducirt, als der Durchführung der Intentionen des dieffseitigen Cabinets in so weit sich dieselben auf den Orient beziehen, wesentliche Hindernisse bereitet hat, welche zu beseitigen nicht mehr in der Macht der österreichischen Staatsmänner liegt. Ohne den pariser Frieden wäre der Aufstand in der Herzegowina, der unserem Cabinette so viele Sorgen macht, aller Wahrscheinlichkeit nach bereits unterdrückt, denn man hätte kaum nöthig gehabt, das Ansuchen der Pforte, sie bei der Bewältigung dieser Insurrection zu unterstützen, abzulehnen, während jetzt die Operationen eines Luca Bulasovics in der Suttorina dem österreichischen Cabinet nicht unbedeutende Verlegenheiten zu bereiten geeignet sind. Letzteres hatte in Bezug auf diese Operationen mit der Pforte Verhandlungen angeknüpft und dieselbe aufgefordert, die nöthigen Maßregeln zu treffen, damit der Insurgentenchef nicht zum zweiten Male Batterien in der Suttorina errichte. Die Pforte erklärte sich außer Stande, dem Wunsche Oesterreichs zu willfahren. Letzterem bleibt demnach nichts übrig, als durch seine eigenen Truppen seine Militairstraße zu sichern, was jedoch in Hinblick auf die Erklärung Rußlands, das in dem Einmarsche der österreichischen Truppen in die Suttorina eine Verletzung des pariser Friedenstractates sieht, immer bedenklich bleibt, um so mehr, da allen Anzeichen nach im Wiederholungsfalle auch Frankreich kein gleichgültiger Zuschauer bleiben würde. Nicht minder bedenklich gestalten sich die Verhältnisse in Bezug auf Serbien. Die Pforte hat gegen die Bestrebungen Serbiens, seine staatsrechtliche Stellung

zur souverainen Macht umzugestalten, protestirt und Oesterreich hat den Protest unterstützt. Die serbische Regierung aber wohl wissend, daß das durch den pariser Vertrag geschaffene Staatsrecht jede einseitige Intervention ausschließt, kehrt sich an diesen Protest um so weniger, da sie nur zu gut weiß, daß die Pforte nicht im Stande ist, etwas gegen Serbien zu unternehmen, um ihrem Proteste practische Geltung zu verschaffen. Sie setzt daher auch ihre Politik, welche die Wiederherstellung eines großen Serbenreiches zum Zwecke hat, mit größtem Eifer fort und ist eben jetzt gleichsam als Antwort auf den türkischen Protest das Ministerium in Belgrad neu gebildet worden, indem die vom alten Milosch ernannten Minister durchaus von solchen Männern ersetzt wurden, die in Heidelberg und Paris ihre Studien gemacht haben und der modernen Richtung angehören, welche die Wiederherstellung des alten Serbenreiches anstrebt, daß endlich in den Donaufürstenthümern die Bestrebungen, sich von der Herrschaft der Pforte vollständig zu emancipiren, immer mehr hervortreten und kaum ohne einen günstigen Erfolg bleiben werden, tritt deutlich genug an den Tag. Oesterreich aber steht all diesen Bestrebungen, die seine Existenz als europäische Großmacht nicht minder schwer bedrohen als die der Pforte, machtlos gegenüber, da ihm der pariser Friede die Hände bindet, dessen Bestimmungen seine Gegner an der Seine und an der Nema nur zu gut zu benutzen verstehen. Daß aber Oesterreich in der slavischen Bevölkerung der türkischen Vasallenstaaten keine Sympathien hat, ist eine Thatsache, welche sich nicht mehr ablängnen läßt. Man hat seiner Zeit viel davon geredet, daß die Rumänen, die Serben, die Bosnier und all die anderen slavischen Völkerschaften, die unter dem Halbmond stehen, mit hoffendem Auge auf Oesterreich blickten, von ihm Befreiung vom türkischen Joch erwartend. Die Behauptung war nicht ungegründet bis zum Jahre 1820, von dem Augenblicke an aber als die Slaven sahen, daß in dem Kampfe Griechenlands mit der Pforte Oesterreich auf der Seite der Letzteren stand und die Wiedergeburt Griechenlands aus allen Kräften zu hindern suchte, von diesem Augenblicke an lehrten sie Oesterreich den Rücken und ist es ihm seitdem nicht gelungen, die früheren Sympathien wieder zu erwerben, ja es ist vielmehr sicher, daß die Slaven in den unteren Donauländern Oesterreich als einen Feind betrachteten und darum ist die Bewegung, welche dormalen von Cetinje aus bis nach Bukarest, ja selbst über die österreichischen Grenzen hinaus sich erstreckt, für Oesterreich so gefährlich.

Altona, 4. Jan. Heute Abend um 6 Uhr wurde Se. Excellenz der Herr Geheime Conferenzrath von Scheele durch den Herrn Bürgermeister Etatsrath von Thaden den auf dem Rathhause versammelten Mitgliedern beider Stadt-Collegien als Oberpräsident von Altona vorgestellt.

London, 4. Jan. Es ist ein für die Erhaltung des Friedens günstiger Umstand, daß die „Africa“ gestern ohne die Antwort des amerikanischen Cabinets hier ankam. Die öffentliche Stimmung, welche durch die Sensationsartikel der New-Yorker und Pariser Presse erregt worden war, hat somit Gelegenheit gehabt, sich abzukühlen, und der wirklich friedliche Ton, in welchem die mit der „Africa“ angekommenen Briefe und Zeitungen gehalten sind, bürgt dafür, daß man in Washington nicht gesonnen ist, die Gefahr eines ernsthaften Conflicts durch Mangel an Mäßigung zu vergrößern. Die Ansicht herrschte vor, daß das Verlangen der englischen Regierung nicht zurückgewiesen werden würde, wenn es in einer Form gestellt worden sei, die Amerika ein Nachgeben möglich mache. Da nun bekanntlich die Russellsche Depesche in sehr gemäßigter und höflicher Sprache gehalten ist, so dürfte eine friedliche Beilegung des Conflicts wahrscheinlicher als je sein. Wenigstens wird das Ministerium keine Entschuldigung im Drängen der öffentlichen Meinung finden, wenn es die an und für sich ziemlich gleichgültige und unbedeutende Angelegenheit zu einem Kriege ausbeutet. Während die Congregationen der verschiedenen Dissenter-Kirchen des Landes fortfahren, dem Premier die Unterwerfung unter eine schiedsrichterliche Entscheidung in zahlreichen Petitionen anzupfehlen, haben die radicalen Parlamentsmitglieder so viel Muth gefaßt, daß sie das Kriegsgeschrei energisch als den Ausdruck einer reactionären Conspiration denunciren. Ein sehr zahlreich besuchtes Meeting in Brighton, das auf Veranlassung der beiden Abgeordneten Cuninghame und White zusammen trat, hat gegen jede andere als schiedsrichterliche Ausgleichung der englisch-amerikanischen Differenz entschieden protestirt und diesen Protest Lord Palmerston mündlich mitgetheilt. Bradford ist diesem Beispiel auf Antrag seines Unterhausmitgliedes Mr. Forster

gefolgt, und Birmingham wird diesen Abend sich zu gleichen Gestinnungen bekennen.

— Die Frage, wo und wie dem verstorbenen Prinz Gemahl ein passendes Denkmal gesetzt werden könne, giebt, wie vorauszusehen war, Stoff zu den verschiedenartigsten Artikeln, Vorschlägen und Zuschriften. Vorerst aber ist doch Eines entschieden, daß das vom Prinzen selber angeregte Denkmal, welches zum Andenken an die Ausstellung von 1851 in den neuen Gartenanlagen von Kensington aufgestellt und mit der Statue der Königin gekrönt werden sollte, statt dieser die Brongestatur des Prinzen an der Spitze tragen wird. Der Prinz von Wales hat nämlich der betreffenden Gartenbaugesellschaft folgendes eigenhändiges Schreiben zustellen lassen:

„Doborne, 28. Dec. 1861. Meine Herren, — gebeugt durch überwältigenden Schmerz und gegenwärtig nur mit einem einzigen Gedanken beschäftigt, ist die Königin, meine Mutter, unablässig von dem innigsten Wunsche besetzt, das Andenken desjenigen zu ehren, dessen guten herrlichen Character die ganze Nation in ihrer Betrübniß so angemessen würdigt. Durch diesen immer wiederkehrenden Wunsch bewogen, hat mir die Königin befohlen, sie zu erinnern, daß die Königin dem Vorschlage, dem in den neuen botanischen Anlagen zur Verzierung der großen Ausstellung von 1851 zu errichtenden Denkmale ihre eigene Statue einverleiben zu lassen, ihre huldreiche Zustimmung erteilt hatte. — Die charakteristische Bescheidenheit und Selbstentfagung meines tiefbetrauten Vaters hatte ihn bewogen, die Errichtung seiner eigenen Statue an jener Stelle zu verhindern, obwohl ihr mit vollem Rechte die Stelle auf dem Denkmal jenes großartigen Unternehmens gebührte, das seinem erleuchteten Geiste entsprungen, und durch seine unermüdete Leitung mit so beispiellosem Erfolge der Vollendung entgegen geführt worden war. — Jetzt aber, so beauftragt mich die Königin Ihnen mitzutheilen, würde es ihr Gefühl aufs tiefste verletzen, sollte dieses Denkmal mit einem anderen Standbilde als dem des großen und guten Prinzen, meines zärtlich geliebten Vaters, dem es in Wirklichkeit bestimmt ist, gekrönt werden. — Deshalb ist es der Königin innigster Wunsch, daß statt ihres eigenen Standbildes das ihres geliebten Vaters auf dem Denkmal zu stehen komme. — Ich aber habe, gedrängt durch den heißen, wenn auch demüthsvollen Wunsch: meine achtungsvolle und tiefinnige Liebe für den besten der Väter, so wie die Dankbarkeit und Ergebenheit meines teuernden Herzens an den Tag zu legen, von der Königin, meiner Mutter, die Erlaubniß erbeten und dankbarlich empfangen, als schwachen Beitrag der Bewunderung und Liebe eines verwaisenen Sohnes, die beantragte Statue Ihnen zu verehren, damit sie unter Ihrer Leitung in den Anlagen aufgestellt werde. Ich verbleibe, meine Herren, der Ihrige.“

Albert Edward.“

Die genannte Gartenbau-Gesellschaft hat sich, wie sich von selbst versteht, dem zartgefühlten Wunsche der Königin gefügt und hat das Anerbieten des Prinzen dankbar angenommen. Das Standbild wird vom Bildhauer Jos. Durham angefertigt und in Bronze ausgeführt werden.

Portugal. Die offizielle lissaboner Zeitung vom 24. Dec. enthält ein königliches Dekret, welches die Einsetzung einer Commission verfügt, die beauftragt ist, über den Gesundheitszustand der königlichen Paläste Las Nuefadas und Belem, so wie darüber zu berichten, ob derselbe die Todesfälle und Erkrankungen, von denen die königliche Familie in letzter Zeit heimgesucht wurde, habe veranlassen können.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 8. Januar.

— Die Regierungen bringen, in Gemäßheit der darüber sprechenden Anordnungen, wiederholt in Erinnerung, daß Militairpflichtige durch Verheirathung oder Gründung eines eigenen Hausstandes von Erfüllung ihrer Militairpflicht weder entbunden werden können, noch aus solchen selbstgeschaffenen Verhältnissen eine Verlässichtigung hergeleitet werden darf, da es jedes Militairpflichtigen Sache ist, vor Ableistung seiner Militairpflicht im stehenden Heere keine Verhältnisse anzuknüpfen oder herbeizuführen, welche geeignet sein könnten, ihm diese Pflicht zu erschweren, und daß diejenigen Militairpflichtigen, welche sich dennoch vor Ableistung ihrer Militairpflicht verheirathen, weder für ihre Ehefrau, noch für ihre etwa vorhandenen Kinder auf irgend eine Unterstützung aus Militairfonds zu rechnen haben. Die Geistlichen sind angewiesen, Militairpflichtige, welche sich verheirathen wollen, bei Nachsichung des Aufgebots auf diese Bestimmungen aufmerksam zu machen.

— Bekanntlich ziehen zahllose Ausländer auf Grund der ihnen dazu erteilten Gewerbebescheine als Musiker, Drehorgelspieler, Harfenisten, Musikanten und zu Schaustellungen aller Art im Lande umher, eigentlich nur, um unter dem Deckmantel der Musik eine zudringliche Bettelei zu betreiben. Mehrere Provinzial-Regierungen haben deshalb die Anordnung getroffen, daß vom 1. Januar d. J. ab an Ausländer überhaupt nicht mehr Gewerbebescheine zum Musikmachen im Umherziehen erteilt oder auf die betref-

senden Regierungsbezirke ausgebreitet und auch Inländern nur in beschränkter Weise diese Erlaubniß gegeben werden soll. Wie wir hören, sollen derartige Maßnahmen zunächst von der Danziger, Bromberger, Posener und Liegnitzer Regierung angeordnet worden sein.

— Es darf jetzt wohl als gewiß angesehen werden, daß die vortreffliche Sängerin, Frau Hain-Schneidtinger, bei unserm Theater fest engagiert werden wird. Unsere Oper wird somit wieder, nach manchen Calamitäten, Kräfte aufzuweisen haben, die zu den vorzüglichsten der Gesangkunst gehören und in jeder Beziehung geeignet sind, den Anforderungen des Publikums zu entsprechen.

— In nächster Zeit kommt auf der hiesigen Bühne die Spiel-Oper: „Das Glöcklein des Eremiten“ zur Aufführung.

— Der hiesige Gewerbe-Verein wird am 18. d. M. und der Gartenbau-Verein am 21. d. M. sein Stif- tungsfeiern.

— Die hiesige literarische Gesellschaft hält heute ihre erste Versammlung in diesem Jahre.

— Das der hiesigen Privat-Actien-Bank gehörige Haus in der Langgasse No. 59 soll verkauft werden.

— In Folge des heftigen Sturmes flogen gestern Abend aus dem Schornsteine des Grundstückes No. 5 in der Hundegasse, Funken, wodurch blinder Feuerlärm entstand.

— Der Schneefall hat auf den Verkehr der Eisenbahn einen sehr störenden Einfluß geübt. Denn wiederum ist der Personenzug aus Berlin, welcher des Nachts gegen 12 Uhr hier eintreffen sollte, erst heute Vormittag hier angekommen. Wie wir hören, ist der Zug aus dem Grunde in Dirschau liegen geblieben, weil der gestern um halb 8 Uhr von hier abgegangene bei Hohenstein im Schnee stecken geblieben ist und so die Bahn veriperrt hat. Auch ist der heutige Zug von Königsberg mehrere Stunden später hier eingetroffen.

† Dirschau, 7. Jan. In unserer Stadt verbreitet sich plötzlich die Kunde von einem sehr beklagenswerthen Vorfall. Seit dem vorigen Donnerstag wurde nämlich der Zimmerpolier Weickert, der, unverheirathet, eine Wohnung für sich allein bewohnte, von seinen Freunden und Verwandten vermisst. Man glaubte anfänglich, daß er in dringenden Geschäfts- anlässen plötzlich eine Reise unternommen. Später aber wurden einige Freunde des Mannes von trüblichen Äußerungen erfaßt, und man hielt es für gerathen, sein Wohnzimmer zu öffnen. Da fand man den Mann todt in seinem Bette liegen und schon der Verwesung anheim gegeben. Wie man vermuthet, ist er vom Kohlendampf erstickt worden.

Königsberg, 6. Jan. Bei der heute statt- gehaltenen Nachwahl wurden zu Abgeordneten gewählt Dr. Rupp mit 301 gegen 210 Stimmen und Guts- besitzer Papendick-Liep mit 316 gegen 188 St. Gegenkandidaten waren Simson und Braemer.

— Zwischen zwei Infanterie-Offizieren der hiesigen Garnison, dem Lieutenant v. R. und dem Lieutenant v. G. fand gestern ein Pistolenduell statt, bei welchem ersterer eine Kugel in den Unterleib bekam, in Folge dessen die assistirenden Aerzte die Einschussöffnung des Verwundeten nach dem Lazareth anordneten. Sein Gegner ist unverletzt. Man hofft, daß die Kugel keine edlen Theile getroffen hat und nach dem Heraus- ziehen derselben der Zustand des Verwundeten weiter keine gefahrdrohende Folgen nach sich ziehen wird.

Bromberg, 5. Jan. Der Landrath v. Pavergne- Beguillen im Wirziger Kreise ist, wie die „Pos. Ztg.“ meldet, aus einem Amte geschieden und hat den hiesigen Regier.-Assessor Schulz zu seinem Nachfolger erhalten.

Posen, 3. Jan. Am 1. Januar gab der Erz- bischof von Przyluski sein alljährliches Neujahröb- dinen, an dem aber diesmal nur Gäste polnischer Nationa- lität, namentlich die hier anwesenden Abgeordneten, theilnahmen. Die Spitzen der Civil- und Militär- Behörden, denen, wie in früheren Jahren, ebenfalls eine Einladung zugebracht war, hatten diese im Voraus abgelehnt, und zwar, wie man hört, weil der Erz- bischof immer offener die polnische Agitation begünstigt. Von dieser Ablehnung war der Erzbischof durch einen hochgestellten Beamten in Kenntniß gesetzt worden. Ueberhaupt hat schon seit längerer Zeit jeder nicht offizielle Verkehr zwischen der hiesigen Beamtenwelt und dem Erzbischof fast gänzlich aufgehört. (Bromb. Z.)

Gemälde-Ausstellung im Saale des Grünen Thores.

(Schluß.)

Der vorige Sonntag war der letzte Tag der interessanten Ausstellung. Das klare Sonnenlicht, welches den hohen Saal erfüllte, ließ die Vorzüge der Gemälde auf das Deutlichste hervortreten, aber auch somit zugleich bedauern, daß schon der Schluß erfolgte. Zweifelsohne hätte wohl die gute Meinung,

welche sich in der Stadt über die Ausstellung ver- breitet, im Laufe dieser Woche noch einen recht zahl- reichen Besuch veranlaßt. Indessen kann man sich auch zufrieden geben, daß sie so lange gedauert und einer bedeutenden Anzahl von Besuchern einen nach- haltigen Kunstgenuss verschafft und für den guten Zweck der Herstellung des großen Remters im ehe- maligen Franziskanerkloster ein schätzenswerthes Stüm- men eingebracht hat. — Von den Bildern der Aus- stellung, die wir noch nicht besprochen, sind mehrere der vorzüglichsten Beachtung werth. Wir nennen zu- erst Fischer's Landschaft: „Vergeinsamkeit aus der rauhen Eifel“. In diesem Bilde zeigt sich nicht allein Feinheit und Tiefe der Poesie, sondern auch eine imponirende Naturtreue, wie denn auch die Technik des Malers in demselben sich als eine sehr bedeutende kundgibt. — Diesem Bilde stellt sich eine Morgen- landschaft desselben Künstlers würdig zur Seite. Die- selbe ist besonders durch Frische und Lebendigkeit der Farbentöne ausgezeichnet und verräth viel Combina- tionsgabe. Ein Bild von den feurigsten Farbentönen bietet sich dem Beschauer in Fay's „Italienischen Hirten“ dar. Dasselbe ist in der Zeichnung aller- dings höchst charakteristisch; aber sein Hauptwerth liegt unbedingt, was man auch sagen mag, in der Gluth der Farben. Das Bild von Lindenschmidt in Frankfurt a. M., welches das vielfach behandelte, aus den Situationen eines als Krieger verkleideten Mädchens genommene Motiv behandelt, darf als ein sehr ansprechendes bezeichnet werden. Es ist mit großer Lebenswahrheit gemalt: aber es enthüllt nicht eine große künstlerische Idee. — Schließlich nennen wir noch das Bild des berühmten Malers A. v. Wille in Weimar: „Brunnen der heiligen Elisabeth am Fuße der Wartburg“. Dieses Bild zeigt uns die Schauer des Allerheiligsten der Waldeinsamkeit und ist im Wesentlichen von religiöser Kraft und Bedeu- tung. Die eminente Technik des berühmten Künstlers ist in diesem Bilde nur dem Stil des Großartigen geweiht. Ein schönes Beispiel zur Nachahmung.

Auszüge aus dem Berichte über die Handels-Beziehungen von Japan.

Von C. Jacob,

techn. Mitglieder der Ostasiatischen Expedition.

(Fortsetzung.)

Stahl, Kurz- und Eisen-Waaren können nicht eingeführt werden, da die Japanesen sich alle ihre Bedürfnisse auf das Beste und Billigste zu verschaffen wissen.

Waffen sind in kleinen mäßigen Quantitäten zu verkaufen; doch ahmen die Japanesen Alles nach und haben Maschinenbau-Anstalten, wo bereits die größten Reparaturen an Dampfschiffen u. vorgenommen werden.

Uhren. Die Japanesen fertigen selbst sehr hübsche Uhren nach ihrer eigenen Zeittheilung und einem in Bezug auf das Zifferblatt vollständig von dem unfrigen abweichenden Prinzip. Ueberhaupt ist der Gebrauch euro- päischer Uhren noch nicht bekannt genug, deshalb sind die Ausichten für das Uhrengeschäft in Japan sehr mäßig.

Glas und Glaswaaren. Fensterglas, welches durch das unübertreffliche Papier ersetzt wird, wird gar- nicht gebraucht. In Glaswaaren ist kein eigentlicher Bedarf, da die Japanesen alle möglichen Gefäße durch lackirte Holzwaaren ersetzen, und die nicht anderweitig zu erlegenden oder vorzuziehenden Glasgegenstände, wie z. B. Flaschen u., bereits in einer wundervollen Vollkommen- heit nachahmen.

Medizinen. Seit der Ansiedelung der Holländer auf Dejima haben dieselben ohne Unterbrechung Aerzte dort gehabt, durch welche nach und nach eine ganze Menge europäischer Medicinen in Japan gebraucht und bekannt geworden sind. Ich lasse nachstehend die bekanntesten und für den Gebrauch am meisten geachteten Medicinen folgen: Einborn, d. h. die oberste Spitze der spiralförmig gewundenen Stößzähne des Narvals, wird, nach dem Glauben der Japanesen sehr heilsam, sehr gut bezahlt. Bismuth. Hoffmannstropfen. Balsamum copaiva. Krebsaugen. Salep. Kleine Kamillen. Cascarella-Bast. Herba digitalis. Weißer Cremor tartari. Sal amoniac. Gummi arabicum. Radix colombo. Weinsteinäure. Aloe. Radix jalappa. Saffran. Fol tauri. Jodium potas. Spiritus nitri dulcis. Ich glaube, daß der größte Theil dieser Medicinen aus Deutschland mit Nutzen nach Japan zu legen ist.

Außer den bisher angeführten Gegenständen des Imports wird noch die eine oder andere Kleinigkeit an- geführt, doch sind alle diese Gegenstände für jetzt und später von solcher untergeordneten Bedeutung, daß es unnöthig ist, hierauf noch näher zurückzukommen.

Münzen, Maße und Gewichte. Die Japanesen rechnen unter sich nach einer imaginären Münze, Tael, welche die Basis ihres ganzen Rechnungswesens bildet. Die wirklich vorkommenden Münzen sind: Cash und Tempo's in Kupfer, Itzibou in Silber und vergoldet und Koban in Gold. Außer diesen Münzen existiren eine ganze Anzahl mehr oder weniger werthvolle Silber- und Gold-Münzen, die im Verkehr selten vorkommen. Sie sind theilweise nur für eine bestimmte Verwendung, wie z. B. bei Feste, oder werden zu Geschenken oder Münzsammlungen gekauft. Nach den bestehenden Ver- trägen ist auch der Umlauf der verschiedenen Münzen der Vertrags-Mächte erlaubt. Es wird sich indessen keine andere Münze einbürgern als der im ganzen Osten

courante Mexikanische Dollar. — Die Gehalte der japa- nesischen Beamten werden abwechselnd in Reis und Geld bezahlt.

Von den Maßen erwähne ich, daß die europäischen Stoffe nach Yards verkauft werden.

Die nach Gewicht zu verkaufenden Gegenstände, und daß sind beinahe alle mit Ausnahme der Stoffe, werden per Picul a Hundert Catti verkauft, und be- merke hier noch, daß 135 Maas gleich ein Preuß. Pfd., und daß 160 Maas 1 Catti sind.

Verkaufs-Conditionen. Auch in Japan gilt wie in China das Princip nur per comptant zu verkaufen, dem ich eine ewige Dauer wünsche.

Die Schifffahrt bietet vorläufig noch ein sehr ge- ringes Feld der Beschäftigung. Seit der Eröffnung Japans hat sich der im Verhältnis rasch entwickelte und unge- ahnt großartige Verkehr lediglich mit ganz geringen Aus- nahmen auf die chinesischen Häfen beschränkt, und es konnten sich nur die Flaggen der Vertragsmächte daran betheiligen, bei denen es uns gleich sein kann, welche Flagge bei dem Wettkampf mehr oder weniger Siegerin ist. Kleine Schiffe finden auch nach Japan die beste Verwendung, da bis jetzt weder Hin- noch Rückfrachten groß genug sind, um sehr große Schiffe zu füllen. Deutsche Schiffe würden gern von englischen und amerikanischen Häfen verwendet worden sein, wenn sie nach Japan hätten gehen können. Ein einzelnes deutsches Schiff hat das bestehende Geßel umgangen und fährt unter dem Deckmantel eines Schein-Verkaufes unter russischer Flagge ab und zu nach Japan; indessen kann das weder jetzt noch später das Mittel sein, den deutschen Schiffen Ein- gang in Japan zu verschaffen. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß in wenigen Jahren durch Deffnung neuer Häfen und größere Ausdehnung der Europäer der allgemeine Verkehr, sowie der japanische Küstenhandel eine gewaltige Ausdehnung genommen haben und Euro- päischen Schiffen dadurch reiche Gelegenheit zur Verwen- dung geboten werden wird.

Eine schwierige Aufgabe nun ist es etwas Genaues und Zuverlässiges über die in Japan bis jetzt ansäßigen Leute, soweit sie Interesse für Deutschland haben, zu sagen. Wenn eine neue bis dahin unbekannte Gegend der Menge plötzlich bekannt wird und Gewinn in der einen oder andern Weise zu versprechen scheint, so kommen so- fort Schaaren von Leuten an, die mit einem Schläge zu gewinnen hoffen, was ihnen das Schicksal bis dahin ver- sagt hat — Reichthum. — Abenteuer und Schwindler, Leute, die aller Orten ihr Heil versucht und nicht gefun- den haben, strömen schaarweise herbei und es dauert oft lange, bis das Gute und Gesunde sich abgeklärt hat. So ist es auch in Japan; wie das Geschäft im Allge- meinen, so sind auch die Leute mehr oder weniger ex- perimental, und werden es bleiben so lange noch in kurzen Zwischenräumen neue Häfen geöffnet werden, — da sie in jedem Ort die Goldberge zu finden hoffen, die sie in dem vorübergehenden vergeblich gesucht haben. — Die großen englischen und amerikanischen, auch einige deutliche Häuser in China haben an einem oder beiden geöffneten Plätzen ihre Spezialvertreter, und werden nach jedem neuen Plage neue Vertreter schicken. Außerdem haben sich aber einige wenige Häuser etabliert, welche mit der nöthigen Unterstützung Commissions-Geschäfte besorgen. Daneben sind an jedem Plage eine große Anzahl Indi- viduen, welche kaum ihre Existenz finden, und nur auf die Deffnung neuer Häfen warten, um dahin überzusiedeln und schließlich aus Japan wegzusiedeln. Ich will die Möglichkeit nicht abstreiten, daß auch von diesen Leuten demnächst der Eine oder Andere sich herausarbeiten kann, vorläufig flöhen sie mir, darunter sind leider auch einige Deutsche, sehr wenig Vertrauen ein.

(Schluß folgt.)

Der Sadducäer von Amsterdam.

Eine Novelle von Karl Gupkow.

(Fortsetzung.)

Judith war freilich nicht selbstständig genug, als daß sie gewagt hätte, jetzt über Uriel den Stab zu brechen; aber eingestehen konnte sie sich, daß ihr Vertrauen zu ihm wankte. Er hatte sie selbst aus ihrer früheren Unbefangen- heit herausgerissen und sie gelehrt, auf Fragen dieser Art, wie sie an jenem Abende entschieden wurden, einen Werth zu legen. Sie sah ein, daß sie diesem Fluge nicht mehr folgen konnte. Sie würde nicht geglaubt haben, daß dies Zurückbleiben eine Verringerung ihrer Liebe sein könnte, wenn Uriel nicht selbst gesagt hätte, daß man auch ohne Unsterblichkeit lieben könne. Keinem dieser Dilemmen, in die ihr Glaube und ihre Liebe geriethen, war sie ge- wachsen; sie wurde unwillig, daß sie zwischen sie gerathen war, und es gab Augenblicke, wo sich der Mißmuth über den Urheber dieser Verwirrung bis zum Haß steigerte. Sie vermied schon zuweilen, Uriel zu begegnen, ob sie ihn gleich, da es sie dann reute, ihn von freien Stücken wieder aufzusuchen. Von Jochai, dessen Rath sie ansprach, bestärkte sie in ihrem Entschlusse, sich von Uriel loszu- sagen. Es kam immer mehr zum Vorschein, daß Uriels Better eine verkappte Rolle gespielt hatte, daß er keines- wegs im Sinne hatte, seine Ansprüche auf Judith zu opfern, und es stieß zu erwarten, welche Folgen diese neue Veränderung in den wechselseitigen Gesinnungen nach sich ziehen wird.

Uriel selber aber war es, der Alles verdaute. Sein Wankelmuth befiel ihn aufs Neue, da er Judiths ver- ändertes Benehmen sah. Der Augenblick, da er sie als seine Gattin heimführen wollte, war näher als je. Alle seine Gedanken waren um so mehr auf Judiths Liebe gerichtet, und jetzt schien es ihm, als sei sie lauer, zurück- haltender, mißtrauisch geworden. Uriel setzte dies in Verzweiflung. Er war auf Alles gefaßt gewesen, was die Zukunft ihm hätte bieten können, nur auf Judiths Verlußt nicht. Sie hatte ja die Hälfte der Last zu tragen auf sich genommen, oder doch versprochen, sich durch nichts, was auch eintreten könnte, von ihm trennen zu lassen. Er hatte Alles, was die Zukunft versagen mochte, durch sie ersetzt gehofft, und sich daran gewöhnt, sie als die

Theilhaberin jenes künftigen Glückes oder Mißgeschickes zu denken. Jetzt entzog sie sich ihm; noch sah er darin nicht die Untreue, sondern erst die Thatsache des Verlustes, die er nicht fassen konnte. Er stand nicht, wie Andere, denen ein Weib untreu wurde, hob die Hände gen Himmel und blickte auf Alles, was vorangegangen war, um sich an dem Gedanken zu foltorn: „es ist unmöglich!“ Er ging nicht auf die seligen Stunden zurück, da ihm Judith nicht Liebe konnte geheuchelt haben, er verglich die Gewißheit, die Treue und das Glück des schon Erlebten nicht mit der Ungewißheit und der Untreue, die ihn jetzt vernichteten; sondern er dachte an den Zustand des Kommenden: er glaubte sich Alles erklären zu können, er klagte nur sich an und stieg von der Höhe, zu der er sich in der jüngsten Zeit emporgeschwungen hatte, wie in taumelnder Be-
fennungslösigkeit herunter.

„So hab' ich jetzt,“ rief er aus, „zu allen Verwün-
schungen, welche mich hier auf Erden schon trafen, auch noch den Fluch des Himmels auf mich geladen! Wo find' ich einen Ausweg aus diesem Labyrinth? Mein Liebste habe ich selbst von mir gestoßen; ich fand eine Kurzweil darin, eine Perle mit meinen Füßen zu zertreten. Warum fliehst mich Judith? Sie haßt mich nicht, aber unheimlich bin ich ihr. Ich zerriß selbst das Band, das sie an mich fesselte: denn welches Weib möchte dem freigeistigen Ueber-
muth, mit dem ich in ihrer Nähe spielte, vertraut sein? Es ist kein böser Entschluß, daß mich Judith meidet, sondern ich selbst zwang sie dazu. Ich löste sie von einer Welt ab, deren Sprache und Gesinnung ihr verständlich ist, und gab ich ihr dafür eine neue wieder? Nein, nichts als Unvollendung, Zweifel, Grundlozes und Lustiges erntete sie aus meinem Umgang. Sie war im Stande, einmal das Elend zu ertragen, das über mich verhängt wurde; aber ich Verblendeter nahm es an, als sie sich vermaß, es zum zweitenmale zu können. Ich erblickte darin eine Aufforderung, was doch nur ein stummes Zeichen ihrer Liebe war, ein Wille, den ich für die That hätte nehmen sollen. Jetzt kann ich täglich die Erneuerung meines Bannes erwarten, alle Verbindung mit meinem Volke ist dann abgeschnitten, ich bin verstoben, verachtet, gemieden, und konnte in diesen elenden Zustand Judith mit hinein ziehen? Sie gesteht sich ihn vielleicht nicht, diesen neuen Schlag, aber sie ahnt ihn voraus, und ohne zu wissen, was sie thut, meidet sie den, der an ihr in fortwährenden Verbrechen lebt. Wie helf' ich mir und ihr?“ (F. f.)

Kirchliche Nachrichten vom 30. Decbr. 1861 bis 6. Januar 1862.

(Schluß.)

St. Barbara. Getauft: Schiffszimmergesell
Stein Tochter Martha Louise Ottilie. Spornmacher
Weber Tochter Bertha Alexandrine. Eisendrehergei. Scholz
Sohn Woldemar Richard. Fleischermeister Josefowski aus
Heubude Tochter Emma Auguste.

Aufgeboren: Maurerges. Carl Otto Heidemann
mit Jgfr. Math. Wühl. Ruppel.

Gestorben: Kaufmann Beld ungetaufte Tochter,
2 Stunden, Krämpfe. Eigenthümer Zebrowski Tochter
Anna Catharina, 7 M., Krämpfe.

St. Salvator. Getauft: Maurerges. Wepel
Sohn Julius Georg.

Gestorben: Unverehel. Diensthofin Anna Christina
Morig, 55 J., Krankheit unbestimmt.

Heil. Veitnam. Getauft: Gärtner Kühn
in Neuschottland Sohn Wilhelm Eduard.

Gestorben: Rentier Engler in Legitrieß Tochter
Johanna, 4 J. 4 M., Scharlachfieber. Kaufm. Martens
in Langefuhr Tochter Helene 4 M., Magen-
weichung. Müllermeister. Wodebski, todtgeb. Tochter. Gast-
wirth Klauer in Legitrieß Tochter Johanna, 7 M. 6 J.,
Scharlachfieber.

Königl. Kapelle. Gestorben: Partikulier
Falden-Plachetti Zwillinge Sohn Valentin und Tochter
Valentine, 2 M., frühzeitige Geburt u. große Schwäche.

Himmelfahrtskirche zu Neufahrwasser.

Gestorben: Bretschneidermeister. Ruth Sohn Carl
August, 2 J. 2 M. 7 J., Lungenentzündung. Schiff-
kapitain Otto Sohn Walter Mar Heinrich, 5 J. 4 M.
9 J., Scharlachfieber. Schiffskapitain Otto Tochter Hulda
Caroline Elisabeth, 3 J. 1 M. 21 J., Scharlachfieber.
Wwe. Constance Maria Kölsen geb. Burdhard, 90 J.,
Alterschwäche. Baggermeister. Wwe. Marie Rosine Gupeit
geb. Dragheim, 84 J., Altersschwäche.

St. Nicolai. Getauft: Schneiderges. Sche-
linski Sohn Mar Ludwig. Schneiderges. Lukowski Sohn
Oscar Wilhelm Friedrich. Kaufmann Freymuth Tochter
Florince Theresia Catharina.

Aufgeboren: Schuhmacher Richard Kling mit
Julianne Dräcke. Maurerges. Jof. Ferd. Pahnke mit
Dorothea Gemanowska. Steuermann Joh. Gübow
mit Jgfr. Anna Helene. Buchsenmacher Johann Resler
mit Jgfr. Malwine Cavallier. Feinguthändler Franz
Gramsdorf mit Jgfr. Auguste Meikowski.

Karmeliter. Getauft: Zimmerges. Jimmy Sohn
Carl Jof. Bernh. Fuhrmann Runa Sohn Paul Theodor.
Rupferschmiedemstr. Jahniewski Sohn Robert Richard.
Steindrucker Marjowski Tochter Selma Antonie. La-
pezierges. Sklomet Tochter Marie Rosalie und Auguste
Theodora Zwillinge.

Aufgeboren: Schiffseigner u. Wittwer Carl Fänsche
a. Kl. Bartelsee b. Bromberg mit Jgfr. Amalie Döring.
Schauspieler Johann Georg Schäfer mit Jgfr. Friederike
Meyer aus Altona. Schlossergei. Herrmann Robert Weber
mit Jgfr. Julianne Sich (beide aus Dirschau.)
Gestorben: Kupferschmiedemstr. Jahniewski, Sohn
Robert Richard, 2 J. Zimmerges. Großkreuz Tochter
Therese Ottilie, 21 J., Krämpfe.

Breslau, 4. Jan. (Wollbericht.) Das hiesige
Geschäft hat sich gegen Jahreschluß etwas günstiger ge-
staltet und während die Nachfrage eine vielseitigere ge-
worden, nahmen auch die Umsätze größere Dimensionen
an. Namentlich sind in letzter Zeit mehrere bedeutende
Posten russischer Kamm- und Tuchwollen von 58 bis
63 Thlr., so wie polnische Einschuren von 72—78 Thlr.
von einheimischen und sächsischen Fabrikanten und Kammern
acquirirt worden, während ein rheinisches Fabrikhaus
mehrere größere Partien feine und hochfeine schlesische
Einschuren von 95—105 Thlr. an sich brachte. Endlich
haben hiesige Kommissionäre Gerberwollen von 58—63,
mittelfeine Hartwollen Kunstwäse von 83—88 und mace-
donische Zwisten Mitte der Zwanziger Thaler für sächsische,
niederländische und österreichische Rechnung acquirirt.
Das gesammte verkaufte Quantum beläuft sich auf circa
1800 Centner, während die neuen Zufuhren aus Polen und
Rußland ungefähr das Doppelte betragen. (B.-u. Hdl.-Z.)

Meteorologische Beobachtungen.

Januar	Stunde	Barometer- Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
7	3½	335,08	— 4,8	BSW. mäßig, bezogen.
8	9	333,15	+ 0,9	NW. schwach, durchbr. Luft.
12		333,84	+ 0,8	N. schwach, hell und wolfig.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsen-Verkäufe am 8. Januar.
Weizen, 20 Last, 128.29, 128pfd. fl. 550—570;
126pfd. fl. 530.
Roggen, 12 Last, fl. 366—372 pr. 125pfd.
Gerste fl., 9 Last, 108pfd. fl. 264.
Berlin, 7. Jan. Weizen 65—83 Thlr.
Roggen 53 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und fl. 37—40 Thlr.
Hafer 22—24½ Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 46—57 Thlr.
Rübsöl loco 12½ Thlr.
Leinöl loco 13 Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 18½—18 Thlr.
Elsing, 7. Jan. Weizen hochb. 125pfd. 84—105 Sgr.
Roggen 120—127pfd. 54—59 Sgr.
Gerste, große 110—115pfd. 39—45 Sgr.
Hafer 60—75pfd. 20—27 Sgr.
Erbsen w. 48—55 Sgr., gr. 56—70 Sgr.
Spiritus 17½ Thlr.
Bromberg, 7. Jan. Weizen 125—27pfd. 68—72 Thlr.
Roggen 118—21pfd. 42—44 Thlr.
Erbsen 42—46 Sgr.
Hafer 25—27½ Sgr. pr. Scheffel.
Spiritus 17½ Thlr. pr. 8000% Tr.
Königsberg, 7. Jan. Weizen 80—105 Sgr.
Roggen 58—64 Sgr.
Gerste gr. 40—50 Sgr., fl. 35—42 Sgr.
Hafer 25—32 Sgr.
Erbsen, w. 55—60 Sgr., araue 60—80 Sgr.

Ungekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Vermessungs-Inspcctor Gauß a. Berlin. Affekuranz-
Inspector Junk a. Frankfurt a. M. Die Kaufleute Levin
u. Schlochau a. Berlin u. Jänisch a. Memel.

Hotel de Berlin:

Rechnungsführer Koch a. Dembowolanka. Die Kauf-
leute Cohn a. Berlin, Lewy a. Memel, Mittmann aus
Mannheim u. Müller a. Frankfurt a. M.

Walter's Hotel:

Lieutenant Sänger a. Puzig. Gutsverwalter Dühm
a. Kl. Malsau. Fabrikant Habich a. Cassel. Die Kauf-
leute Zerner a. Danabrück, v. Rosiczewski a. Berlin,
Wagner a. Leipzig u. Müller a. Gummersbach.

Schmelzer's Hotel:

Gutsbes. Hirschfeldt a. Kallendorf. Fabrikbesitzer
Siebert a. Chemnitz. Administrator Reichert a. Soldau.
Die Kaufleute Leisteman a. Elberfeld, Böring a. Paris,
Wienede a. Mewe, Raumanu a. Hamburg u. Rosenthal
a. Berlin. Agent Höpfer a. Bromberg. Hofbesitzer Der-
chow a. Bülow.

Bekanntmachung.

Nachdem die Dampffschiffsfahrten zwischen Danzig
und Neufahrwasser eingestellt worden sind, ist
mit dem 3ten d. Mts. zwischen den genannten Orten
eine zweite Botenpost eingerichtet worden, welche
aus Danzig täglich 6 Uhr 30 M. Morgens,
aus Neufahrwasser täglich 9 Uhr 30 M. Vormitt.
abgelassen und in je 1½ Stunden befördert wird.
Danzig, den 6. Januar 1862.

Der Ober-Post-Director.
Wiebe.

Stadt-Theater in Danzig.

Donnerstag, den 9. Jan. (Abonnement suspendu.)
Benefiz des Herrn Regisseurs Denkhausen.

Sechzehn Kerkerjahre,

oder:

Die Tochter des Gefangenen.

Vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen und einem
Vorspiel: „Der Hochverrath“ von F. R. Lenz.
Kassen-Eröffnung 5½ Uhr. Anfang 6 Uhr.

R. Dibbern.

Concert. Schützenhaus.

Donnerstag, den 9. Januar.

Concert von der Kapelle des 3. Ostpreuss.
Grenadier-Regiments No. 4.

Zum Schluss des Programms kommt

der grosse Krönungs-Marsch

von Lux. (Preis-Composition.)

Zum Krönungsfeste componirt u. Sr. Maj.

Wilhelm I. gewidmet, zur Aufführung.

Entrée 5 Sgr. Loge 7½ Sgr.

4 Billette zu 15 Sgr. sind in den Musikalien-
Handlungen der Herren Habermann und

Ziemssen, sowie in meiner Wohnung,

4. Damm No. 2, zu haben.

Anfang 6½ Uhr.

H. Buchholz.

Rechte Gallseife für Seide,

Wollen- u. Baumwollen-Stoffe,

so wie zum Reinigen von Theer-, Oel-, Fett- und
Schmutz-Fliesen empfiehlt in einzelnen Stücken und
daher billiger allein bei

C. Müller,
Sopengasse Pfarrhof.

Der

Preussische Volksfreund

erscheint auch für das Jahr 1862 als populäres
konservatives Zeitblatt, und zwar alle Freitag einen
halben Bogen stark. Bestellungen darauf werden
vierteljährig auswärts mit 4 Sgr. 9 Pf. bei den
Königl. Postanstalten gemacht; in Königsberg selbst
mit 4 Sgr. in der

Schulischen Hofbuchdruckerei,
Altst. Langgasse No. 29.

Einen Lehrling mit den nöthigen
Schulkenntnissen sucht die **Saunier'sche**
Buchhandlung.

Wir suchen einen Lehrling
für unser Weingeschäft
P. J. Aycke & Co.

Ein gewesener katholischer Priester sucht
sogleich eine **Hauslehrerstelle**. Adressen werden sub
lit. R. M. poste restante Danzig erbeten.

Ein gut erhalt. mahag. Flügel
(6½ Okt.) billig z. verk. Sundeg. 104, 2 Tr.



Einige gewandte, durch ihre Herren Prinzipale empfohlene Commis
bin ich zu engagiren bereit, ebenso
einen Lehrling mit guten Schul- namentlich Sprachkenntnissen ausgerüstet.

Berlin, 2. Januar 1862. Rudolph Hertzog.

Berliner Börse vom 7. Januar 1862.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102½	101½
Staats-Anleihe v. 1859	5	108	107½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	102½	102½
do. v. 1856	4½	102½	102½
do. v. 1853	4	99	98½
Staats-Schuldscheine	3½	89½	89
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	118½	117½
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	—	87
do. do.	4	98½	—
Pommersche do.	3½	—	90

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Pfandbriefe	4	100½	100
Posenische do.	4	—	103
do. do.	3½	—	97½
do. neue do.	4	95½	94½
Westpreussische do.	3½	—	86½
do. do.	4	97½	96½
Danziger Privatbank	4	95	94
Königsberger do.	4	—	92
Magdeburger do.	4	—	83
Posenener do.	4	—	88½

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Rentenbriefe	4	99½	99
Posenische do.	4	97½	96½
Preussische do.	4	—	98½
Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	119½	118½
Deutscher Reichs-Metalliques	5	48	47
do. National-Anleihe	5	—	58½
do. Prämien-Anleihe	4	62	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	78½
do. Cert. L.-A.	5	—	93½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85½	84½